



Selbstbestimmte Optionszeiten im Erwerbsverlauf. Zeit als Wohlstandsdimension

Karin Jurczyk

Diakonie Deutschland

Fachtag Grundeinkommen. Ein Weg zu mehr sozialer Gerechtigkeit?

Berlin

6.9.2019

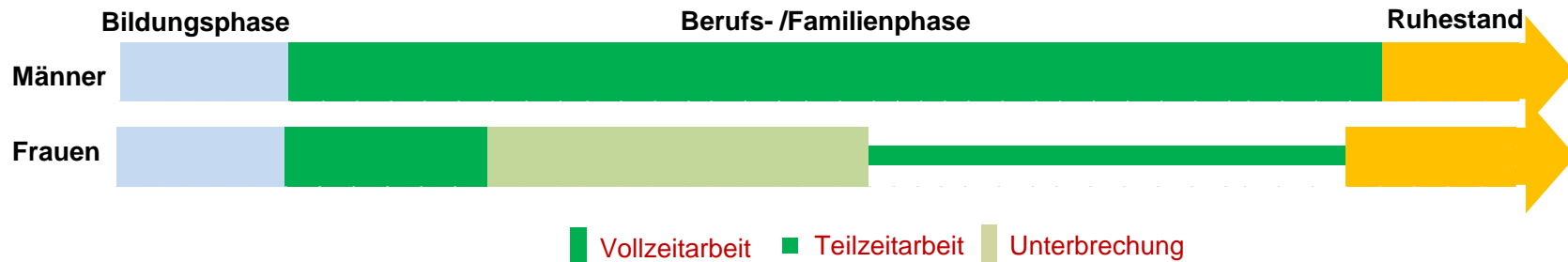


- Die „zweite Generation“ des Wohlfahrtsstaates (Mückenberger 2012)
 - Kritik am bisherigen ökonomischen Wohlstands- und Wachstumsbegriff als Vermehrung von Gütern und Leistungen (nicht nur an deren Ungleichverteilung)
 - Sozialökologische Kosten von Wachstumsgesellschaften, hier: individuelle und gesellschaftliche Kosten von Zeitnot!
 - Definition von Wohlstand und Lebensqualität muss materielle *und* zeitliche Bedürfnisse der Menschen gleichrangig berücksichtigen – Geld für lebenswichtige Güter und lebenswichtige Zeit
 - Schaffung von Bedingungen für die Verwirklichung eines ‚selbstbestimmten Lebens‘ (Amartya Sen 2000) – keine fixen Vorgaben
- Konzept „Zeitwohlstand“ (u.a. Mückenberger 2012; Rinderspacher 2002, 2017) als *ergänzendem* Wohlstandsindikator
 - Selbstbestimmung des Zeitgebrauchs (Dauer/Lage)
 - Gleiche zeitliche Verwirklichungschancen (Gerechtigkeit)
 - Anerkennung von sozialen Zeiten (Teilhabe)
 - Spielräume für gemeinsame Zeiten (Sozialität)
 - Zeitkultur: achtsamer Umgang mit Zeit (Sinngebung)
- Zwei Achsen der Zeitpolitik: Alltag und **Lebenslauf**
 - Zeitwohlstand im Lebensverlauf: Nicht (nur) möglichst lang, sondern möglichst selbstbestimmt, vielfältig und nachhaltig leben und arbeiten

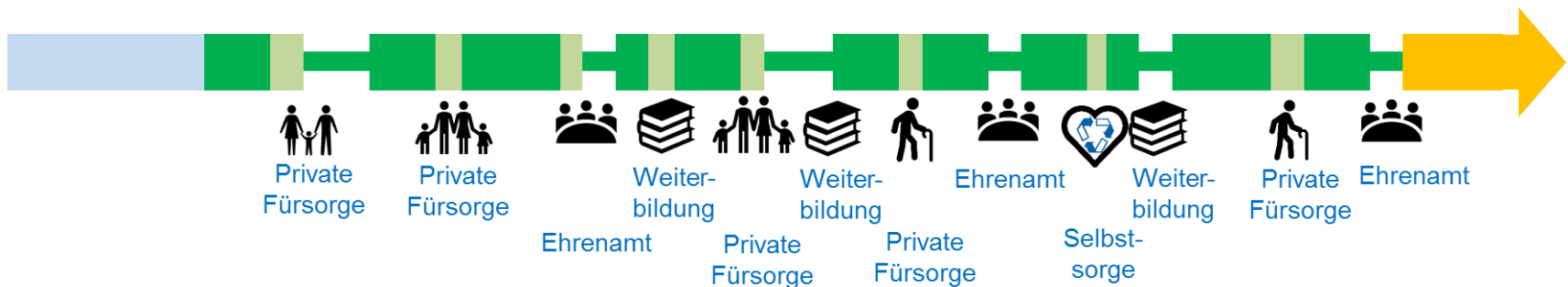
- Die „doppelte Entgrenzung“: Erwerbs-, Familien- und Geschlechterverhältnisse passen nicht mehr zusammen (Jurczyk u.a. 2009) – veraltete Lebenslaufregime
- Care-Krise
 - fünf Sorgelücken: individuell, familial, beruflich/betrieblich, sozial, generativ
 - Die Rush-Hour des Lebens
- Fortbestehende rechtliche Orientierung am Normalarbeitsverhältnis
 - Recht orientiert Erwachsenenleben auf Erwerbsarbeit
 - ‚Bestrafung‘ von Erwerbsunterbrechungen
 - Folge z.B. Altersarmut von Frauen
- Digitalisierung der Arbeitswelt – Notwendigkeit lebenslangen Lernens

Kein hochindustrialisiertes Land hat bislang die Frage neuer Lebensläufe angemessen gelöst

Ausgangspunkt bis heute: Klassische Dreiteilung des Lebenslaufs



Zukünftig: Atmende Lebensläufe



1. Ziel des Projektes

Eckpunkte für ein neues sozialpolitisches Gesamtmodell, das

- eine bedarfsorientierte und selbstbestimmte Gestaltung von Erwerbsverläufen für Frauen und Männer ermöglicht
- unterschiedliche gesellschaftlich relevante Tätigkeiten einbezieht
- Geschlechter- und Sozialgerechtigkeit berücksichtigt

2. Vorgehen

- Kooperation mit der Universität Bremen (Prof. Dr. Ulrich Mückenberger vom Zentrum für Europäische Rechtspolitik), MitarbeiterInnen: Martina Heitkötter, Shih-cheng Lien, Marc Widemann
- Laufzeit 01.04. 2017 – 31.10.2018
- sozialwissenschaftliche Untersuchung von Zeitverwendungen und Zeitbedarfen
- Rechtswissenschaftliche Untersuchung von Normen und Regulierungen aus dem In- und Ausland
- = Ergebnis – Konturierung des Optionszeitenmodells

Atmende Lebensläufe mit Carezeit-Budgets

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



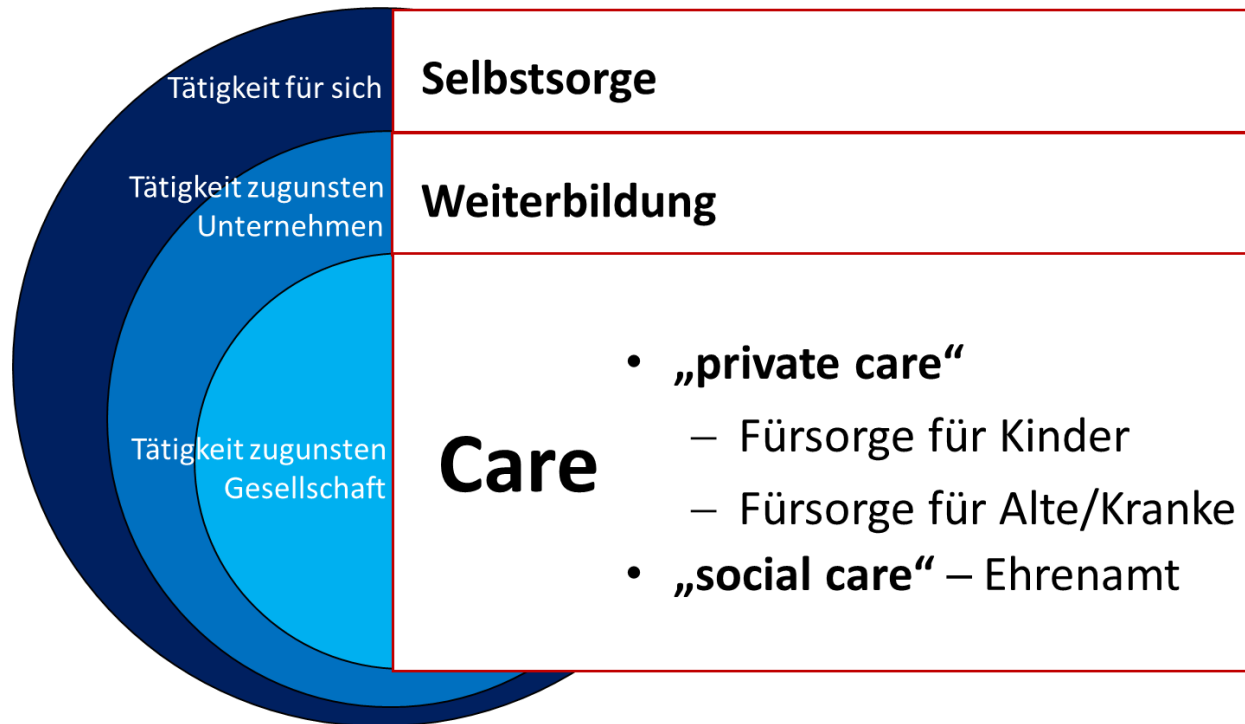
Fördernetzwerk
Interdisziplinäre
Sozialpolitikforschung

Umriss

- Xy Anteil an Lebensarbeitszeit = Optionszeitbudget
- Entnahmen im Lebensverlauf = System der Ziehungsrechte (ab 21)
- Realisierung durch Unterbrechungen und/oder befristete Verkürzung der Erwerbsarbeit
- Soziale und monetäre Absicherung von Optionszeiten
- Zweckbindung

Tätigkeitsbereiche und ihre Zwecke

Gefördert durch:

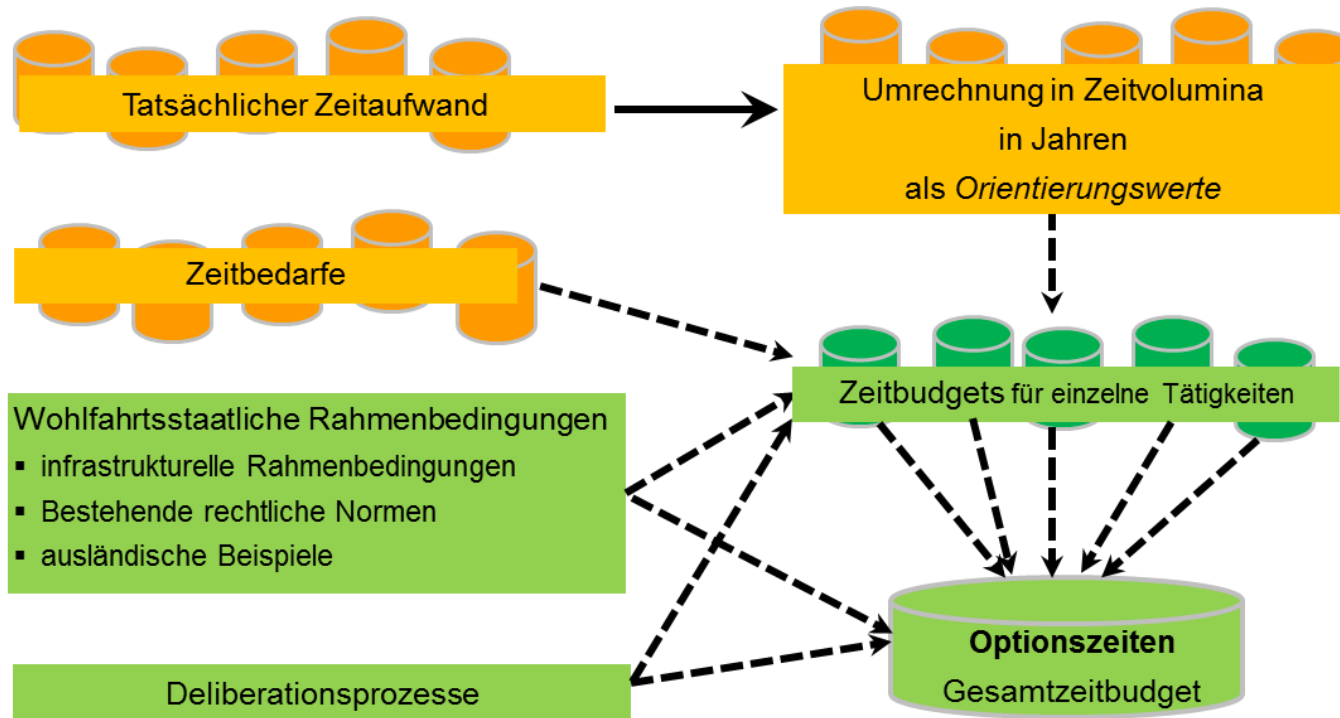


Entwicklung des Modells: zeit- und geldpolitische Parameter, Umsetzungsschritte

- Umfang des Gesamtzeitbudgets
- Zusammensetzung des Gesamtzeitbudgets und flexible Nutzung
- Differenzierungen und Anpassungen durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Lebenslagen
- Anreize für eine geschlechtergerechte Aufteilung von Sorgezeit
- Instrument der Ziehungsrechte
- Vorschläge für Finanzierungsmodi und die soziale Absicherung
- Vorschläge für die Trägerschaft des Optionszeitenbudgets in einem staatlichen Fonds

Gesellschaftlicher Deliberationsprozess auf Grundlage der Vorschläge

Herleitung des Zeitbudgets



Mögliches Zeitvolumen für Optionszeiten - **VOR** Deliberationsprozess

- Zeitvolumen für **Carezeit** als „Kern“: ca. 6 Jahre
 - 3 J. Kinderbetreuung+ 1-2 J. Pflege + 0,5-1 J. Ehrenamt
- Plus Zeitvolumen für Weiterbildung: ca. 2 Jahre
- Plus Zeitvolumen persönliche Auszeit: ca. 1 Jahr

Gesamtsumme $6 + 2 + 1 = 9$ Jahre evtl. Optionszeit

- 6 (ca.) Jahre können für verschiedene private und soziale Care-Aufgaben flexibel aufgeteilt werden (Ablösung vom traditionellen Familienprinzip)
- Können NUR für Care verwendet werden, verfallen ansonsten
- Individuelles Ziehungsrecht, d.h. wenn mehrere Personen sich Sorgeaufgaben teilen, erhöht sich das Zeitvolumen für Care
- Entnahmedauer verlängert sich bei anteiliger Entnahme aus dem Budget (bei Az-reduktion statt Unterbrechung)

- Dynamisierung **entlang der Kinderzahl**
 - 3 Jahre Zeitbudget für Kindererziehung bei 1 Kind, Erhöhung von 1 Jahr pro jedes weitere Kind
- Dynamisierung **entlang der Lebensform: Alleinerziehende**
 - Aufgrund einer höheren Zeitverwendung im Vergleich zum Durchschnitt aller Eltern ist ein erhöhtes Zeitbudget für Kindererziehung zum Zeitpunkt der Entnahme der Zeit(anteile) zu gewähren.
 - Der Umfang der Erhöhung ist noch normativ zu begründen.
- Dynamisierung **entlang Pflegeanforderungen**
 - 1 Jahr Zeitbudget für Pflege/Hilfe als Ausgangspunkt
 - Erhöhung bei zusätzlichem Bedarf z.B. Pflege im Rahmen des Pflegeversicherungsleistungsbezugs, mehrere Pflegefälle

Anreize für Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit - kein Automatismus, braucht vielfältige Rahmenbedingungen.

- Neue Anreize für Männer: längere Anspruchszeiten, Arbeitszeitreduzierung
- Evtl. Verlängerung der Anspruchsdauer bei gleicher Nutzung
- Nutzung auch nach Trennung möglich
- „Gleichberechtigungsprämie“
- „Kompetenzpunkte“ für Care
- Zweckpluralität von Optionszeiten als mögliches Vehikel für Geschlechtergerechtigkeit – atmender Lebenslauf wird „normal“,
- Inanspruchnahme leichter, da normorientiertes Verhalten (wie z.B. bei Vätermomonaten/Elternzeit).

Ziehungsrechte = Rechtsansprüche auf Freistellung (Mückenberger 2007)

Kollisionsregeln bei Ziehungskonflikten (zw. Arbeitgeber und Arbeitnehmern; auch zwischen Arbeitnehmern):

- Priorität „**Personen(sorge-)nähe**“
- Priorität „**Unplanbarkeit**“ des Ziehungsfalls
- Priorität **Gendergerechtigkeit**
- Priorität **Behebung sozialer Prekarität** als Ziehungszwecke
- Priorität **angesparte** gegenüber **kreditierten** Ziehungsrechten.

Betriebliches und tarifliches Unterstützungsgefüge

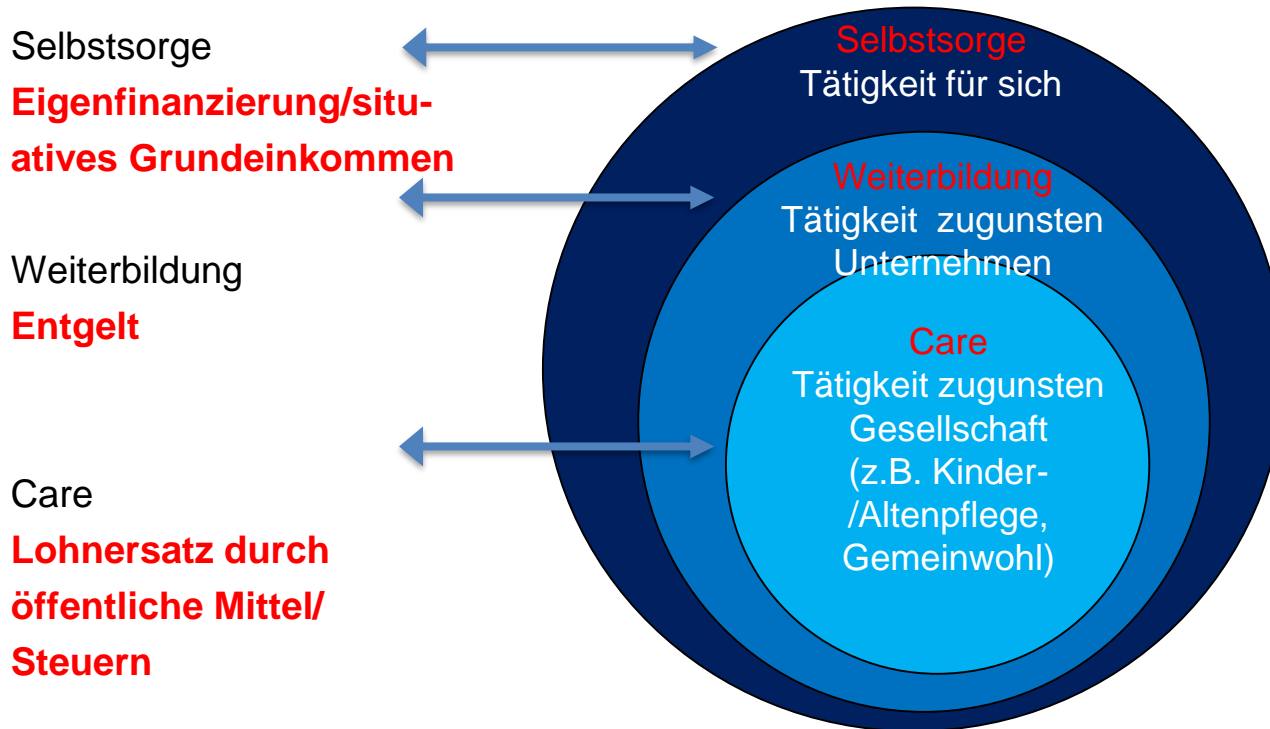
Zu § 80 Abs. 1 Nr. 2a und 2b BetrVG ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats in Fragen der Vereinbarkeit:

- Betriebliche Aushandlungsmechanismen (wie im Wahlarbeitszeit-Gesetzentwurf des djb vorgeschlagen, Kocher et al. 2013):
Betriebliche und örtliche Foren.
- Die tariflichen Regelungen der chemischen, der Metallindustrie und des öffentlichen Dienstes als Ansatz.

Ziel: Zeitoptionen für gesellschaftliche Ziele werden zu einer **kollektiv flankierten "Normalität"** neben (und zeitweise statt) der Erwerbsarbeit.

„Geltungsmacht institutioneller Zeitnormen“ (Rinderspacher 2002)

3 Finanzierungsmodelle nach Zwecken



Soziale Sockelung der Finanzierung

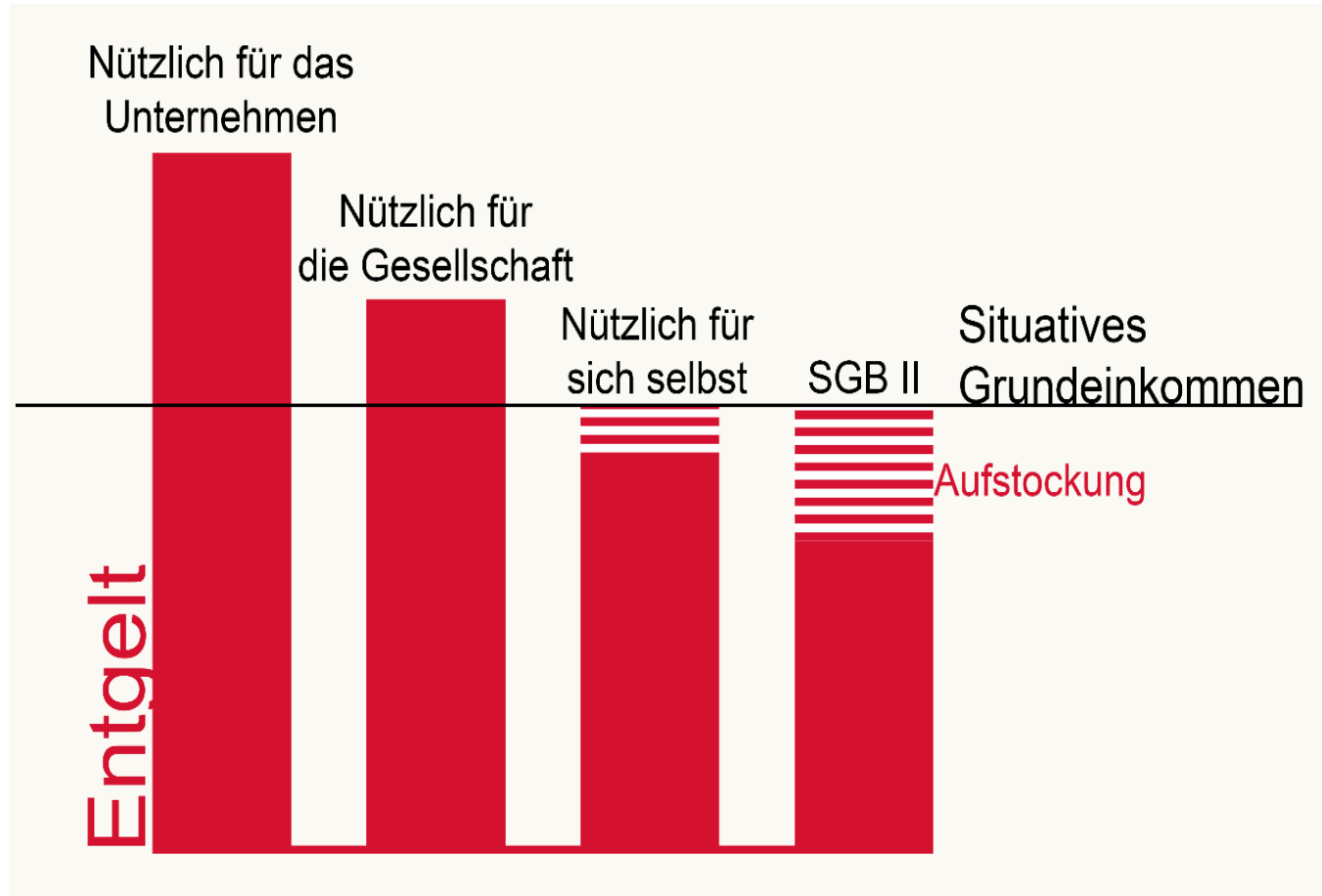
Gefördert durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Fördernetzwerk
Interdisziplinäre
Sozialpolitikforschung



Organisationsform: „Bank“ für Optionszeiten

- Eine „Bank für Optionszeiten“ führt lebenslaufbegleitend (und gut datengeschützt!)
 - Konto über Optionszeiten
 - verwaltet bzw. vermittelt die Entgeltersatzmittel.
- Funktionale Äquivalenz für (Solo-)Selbständige, Erwerbslose, Statuspassagen
- Portabilität, Transparenz und Zugreifbarkeit für Berechtigte
- Evtl. Analogie zum CPA (Compte Personnel d'Activité) in Frankreich



Literatur

- BMFSFJ, 7. Familienbericht: „Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik.“ (2006)
- BMFSFJ, 8. Familienbericht: Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance nachhaltiger Familienpolitik.“ (2012)
- Heitkötter, Martina/Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Meier-Gräwe, Uta (Hrsg.) (2009): Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitik für Familien. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Jurczyk, Karin/Mückenberger, Ulrich (2016): Arbeit und Sorge vereinbaren: Ein Carezeit-Budget für atmende Lebensläufe. Reihe: Körper Impulse Demografie. Band 5. Hamburg: Körper-Stiftung. PDFfile: Download
- Jurczyk, Karin (2015): Zeit für Care: Fürsorgliche Praxis in "atmenden Lebensläufen". In: Hoffman, R./Bodegan, C. (Hrsg.): Arbeit der Zukunft. Möglichkeiten nutzen, Grenzen setzen. Frankfurt am Main/New York: Campus, S. 260-288.
- Jurczyk, Karin/Michaela Schier/Peggy Szymenderski/Andreas Lange/G. Günter Voß 2009: Entgrenzte Arbeit – Entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Berlin: edition sigma.
- Kocher, Eva/Grosskreutz, Henning/Nassibi, Ghazaleh/Paschke, Christian/Schulz, Susanne/Welti, Felix/Zimmer, Barbara (2013): Das Recht auf eine selbstbestimmte Erwerbsbiographie. Arbeits- und sozialrechtliche Regulierung für Übergänge im Lebenslauf – ein Beitrag zu einem Sozialen Recht der Arbeit, Baden-Baden: Nomos.
- Mückenberger, Ulrich (2012): Zeitwohlstand und Zeitknappheit als Indikatoren für individuelle und gesellschaftliche Wohlfahrt. In: Becker-Stoll, F. / Klös, H.-P. / Rainer, H. / Thüsing, G. (Hg.), Expertisen zum Achten Familienbericht „Zeit für Familie“, München: ifo-Institut, S. 11-47.
- Mückenberger, Ulrich (2012a): Lebensqualität durch Zeitpolitik. Wie Zeitkonflikte gelöst werden können. Berlin: edition sigma.
- Mückenberger, Ulrich (2012b): Welche Anforderungen stellt Lebenslaufpolitik an Zeitpolitik? In: BIOS Jg. 24 (2): S. 300-316.
- Mückenberger, Ulrich (2007): Ziehungsrechte – Ein zeitpolitischer Weg zur »Freiheit in der Arbeit«, in: WSI-Mitteilungen, 60, S. 195–201.
- Rinderspacher, Jürgen P. (2017): Mehr Zeitwohlstand! Für den besseren Umgang mit einem knappen Gut. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.
- Rinderspacher, Jürgen P. (2012): Zeitwohlstand – Kriterien für einen anderen Maßstab von Lebensqualität. In: WISO, Nr. 1/2012, S. 11-26.
- Rinderspacher, Jürgen P. (Hrsg.) (2002): Zeitwohlstand. Ein Konzept für einen anderen Wohlstand der Nation. Berlin: edition sigma.
- Sen, Amartya (2000): Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktgesellschaft. München: Hanser.



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Projekthomepage
www.dji.de/optionszeiten

Kontakt
kajurczyk@posteo.de

1. Warum „atmende Lebensläufe“?

Gefördert durch:



Wenn nichts mehr passt – „doppelte Entgrenzung“

Arbeitswelt

- **Zweiverdienerhaushalte**
- **erhöhte Wochenarbeitszeit**
- **Flexibilität**
- **Mobilität**
- **Intensivierung der Arbeit**
- **Prekäre Arbeitsverhältnisse**
- **Digitalisierung**
- **Auflösung fester Rhythmen**
- **Starre berufliche Institutionen u. Karrieremuster**

Familie

- **Vielfalt der Familienformen**
- **komplexe Koordination**
- **Anforderungen an moderne „verantwortete“ Elternschaft**
- **mehr Ansprüche an Gleichberechtigung**
- **Trennungen und Multilokalität**
- **steigender Pflegebedarf**
- **Großeltern weniger verfügbar**
- **kulturelle Diversität**

örtliche Infrastrukturen

Lebensverlauf

Alltag

Lebenslaufregime
passen nicht mehr

Konkurrenz um
Zeit, Energie,
Zuwendung

Zeitnot, Überforderung, Erschöpfung

Schrittweiser ("modularer") Verwirklichungsprozess

- *Ein gesellschaftlicher betriebs- und branchenübergreifender Fonds* (nach Art des französischen CPA), dessen Datenbank sämtliche lebenslaufrelevante Rechte und Anwartschaften und deren Portabilität enthält und dem Individuum transparent macht. Achtung: informationelle Selbstbestimmung!
- Weiter ein Aktionsprogramm für *ausgewählte, situativ besonders wichtige nicht-erwerbliche Zwecke* - z.B. *Zeiten der Altenpflege wie auch Zeiten der digitalen Weiterbildung*. Dazu Evaluation für die Weiterentwicklung des Modells.
- Für im Fonds verwaltete Zwecke entsprechend *Sockelwerte*, auf die vorhandene Rechte und Anwartschaften "aufgestockt" werden („zeitliches Existenzminimum“ i.S.v. Goodin).

Rahmengesetz unter Berücksichtigung von Länderkompetenzen und der Gestaltungsautonomie der Sozialpartner.

Perspektive Idee „Optionszeiten LAB“

- Vernetzungsinitiative
- Diskurszusammenhang
- Erfahrungsaustausch
- Nährboden für Initiativen
- Ausgangspunkt für vertiefende Forschungsprojekte

=> Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft

=> ein bis zwei Treffen im Jahr